

Faktizität 10

Alle Momente von Wahrnehmung können als autonome Erscheinungen aufgefaßt werden, die unsere Sinne applizieren, aber dennoch ist das Wahrgenommene nicht gleichermaßen schon erkannt. Würden wir das Bewußtsein als solches selbst als einen Gegenstand, als ein Ding, wahrnehmen, welches sich als inhärent erweist und dennoch nur der Bedeutung seiner selbst unterzogen wäre, könnte es keine Art von Wahrnehmung geben, weil das Bewußtsein aus sich selbst heraustreten muß, was es nur dann tut, wenn es als erkennendes Subjekt agiert und sich insofern auf ontische und deontische Realitäten hin entwirft, insofern es diese wahrnimmt. Die Grundfrage lautet dann, inwieweit ist diese Wahrnehmung ein Akt der Veränderung des Wahrgenommenen selbst? Wird die Wahrnehmung rein vollzogen oder trifft sie immer auf eine Entität, die sich der reinen Wahrnehmung entzieht? Sollte dies der Fall sein, dann ist jede Wahrnehmung nur innerhalb von indeterminierten Zuständen möglich. Das meint, jede Wahrnehmung indeterminiert den reinen Zustand des Systems, dann wäre wahrlich nur eine praktische Vernunft möglich, und diese auch nur eingeschränkt, denn das Wahrgenommene ist ja nicht das eigentlich zu Sichtende, sondern das durch die Indeterminiertheit des Systems sich nicht zeigen wollende Wahrgenommene.

Es wäre weiterhin zu fragen, inwieweit die Wahrnehmung auf der Weltlinie des Erkennens wandern kann im Sinne einer beiderseitigen Verknüpfung von Immanenz und Transzendenz. Eine Theorie der Richtung von Zeit ist ja bis dato weder innerhalb der Relativitätstheorie noch innerhalb der Quantentheorie als bedeutsam erachtet worden. Bisher haben wir nur die Bedeutung der Transzendenz für den Erkenntnisprozeß hervorgehoben, nicht aber das Immanenzgeschehen, welches sich aus dem ontischen Bezug (Gehirn) ableitet. Die Immanenzphilosophie korreliert Seiendes nur dann mit Erkenntnis, wenn es auch Bewußtseinsinhalte gibt, die eine Bezogenheit zur Realität des transzendenten Willensaktes aufweisen, dies gemahnt an die Ebene des Denkens über die Dinge und steigert sich im Maß des Paradoxen, so bei *Kierkegaard*. Es zeigt sich gleichermaßen eine Indetermination des Immanenten, gleich so, als gäbe es im Diesseits nur die Indetermination und erst im Moment des Unendlichen eine Aufhebung der indeterminierten Sphären. Es ist aber anzunehmen, daß das Bewußtsein nicht allein immanent zu sehen ist, sondern nur in der Dialektik zwischen: Transzendenz und Immanenz zur Sprache kommt.

Faktizität 11

Wenn der Glaube die Bestimmtheit in der Bezogenheit zum So-Sein ist, dann muß das So-Sein beständiger sein als der Glaube selbst, weil das So-Sein als Grund des Glaubens gelten muß. Der Glaube kann bekanntlich Berge versetzen, aber er kann,

im menschlichen Maß gesehen, keine Berge erzeugen, obgleich der nach innen gewendete Glaube in der Überbordung der eigenen Unzulänglichkeiten Bestandsformen an sich selbst entdecken oder sogar erzeugen kann. Die Frage ist aber eine andere. Wie soll der Glaube das zeitlich sehr knapp bemessene virtuelle Maß bestimmen? Die Lebensdauer von virtuellen Gegebenheiten, die weder im Verstand noch im Bereich des einfach zu Beblickenden liegen, zeigen ihr So-Sein nur als jeweiliges Anderssein. So wird die Kanalisierung des Beblickens zum Problem, weil das Beblickte sich in seinem Anderssein zeigt, es kann also nur eine transformierte Form des So-Seins geben, weil jeder Moment die Indeterminiertheit dieser Transformation impliziert.

Ist der Raum durch das Beblicken schon eine transzendent verfaßte Beschaffenheit, die vor allen Dingheiten im Raum als solche erkannt werden kann? In welcher Weise korreliert der Raum mit den Ereignissen im Raum? Sind die Relationen, die metrischen Bezogenheiten einer Substanz-Akzidenz-Relation in der Maßeinheit des So-Seins erklärbar und damit dem Glauben zugänglich? Wie soll das Maß des Glaubens im Kontext mit der Auffassung des Kausalen stehen? Wie können Bewegungsmodi in Bestimmtheiten der Gerichtetheit, des Zwecks, der Mittel, der Realisation, der Erfäßbarkeit, der Zusammenführung, der Trennung, der Unterscheidung, der Unbedingtheit, ... im Glauben verankert sein? Und wie unterscheidet sich der Glaube von der Gewußtheit?